

LGB 2004/3

März 2004

20. Jahrgang, Nummer 3

Inhalt:

1. Andacht
2. Mit einer Stimme Gott loben
3. Sinnzeichen des Glaubens: Kranz und Krone
4. Nachrichten

Der Herr unser Gott, sei mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern! Er verlasse uns nicht und ziehe die Hand nicht ab von uns. (1Kön 8,57, Monatsspruch)

Eine bedeutsame Stunde hat für Israel geschlagen: Über Jahrhunderte hinweg hielt das Volk Gottes seine Gottesdienste in einem Tempel aus Stoff, einem Tempel zum Zusammenrollen, einem Provisorium sozusagen - in der „Stiftshütte“. Jetzt erhebt sich ein prächtiger Bau auf dem Berg Zion, in der Davidsstadt Jerusalem. Was der fromme König David plante konnte sein Sohn Salomo schließlich mit kaum vorstellbarem Aufwand in die Tat umsetzen. Nun ist der Tempel fertig.

Kein Wunder, dass alles auf den Beinen ist, um die Einweihung dieses neuen Gotteshauses mitzerleben. Nun geht der festliche Gottesdienst zu Ende. Wie unsere Gottesdienste schließt er mit dem Segen. Dabei wird ein ganz besonders inniges Segenswort gesprochen. Aus ihm stammt unser Monatsspruch für März.

Der Herr unser Gott, sei mit uns ... „Gott mit uns“ – so stand es früher auf den Koppelschlössern deutscher Soldaten. Manche von ihnen bekannten: „Ja, Gott war mit uns – so, dass uns Hören und Sehen vergangen ist.“ Doch auch ohne Krieg und Blutvergießen kann Gott sehr deutlich mit uns ins Gericht gehen; und das mit Recht. Beleidigen wir ihn doch in seiner Heiligkeit jeden Tag aufs Neue.

Gut, dass wir hier aber auch in ganz andere Richtung denken dürfen. „Immanuel“ (Gott mit uns), das war der bedeutungsvolle Name des angekündigten Jungfrauensohnes (Jes 7,14). Und schon zu Salomos Zeiten wusste man vom Erlöser, der einmal kommen sollte. Zahlreiche Prophetien deuteten auf ihn hin. Schon damals lagen im Zentrum des Tempels die Gesetzestafeln abgedeckt durch den „Gnadenthon“. Vorbildhaft spritzte der Hohepriester das Opferblut auf die Bundeslade, so lange bis der kam, dessen Blut rein macht von aller Sünde. Auch wir dürfen, nachdem das Erlösungswerk geschehen ist, unser Vertrauen auf Jesus Christus setzen. In ihm ist uns Gott nahegekommen und hat uns erlöst. Durch ihn kann unser Gewissen zur Ruhe kommen.

Der Herr unser Gott, sei mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern! Salomo erinnert das Volk an den segensreichen Weg, den Israel unter Gottes direkter Führung gehen konnte. Heute singen wir gern: „Er hilft, wie er geholfen.“ Das heißt: Außer auf seine klaren Zusagen dürfen wir uns eben auch auf die guten Erfahrungen gründen, die wir und unsere Vorfahren mit Gott gemacht haben. Auch dadurch möchte uns Gottes Wort in Zeiten der Anfechtung Mut machen.

Er verlasse uns nicht und ziehe die Hand nicht ab von uns. Hände lassen oft auf das Leben eines Menschen schließen. Jesu Hände mit seinen Nägelmalen lassen auf sein Sterben schließen - auf sein Sterben für uns. Um uns zu retten hat er sich Wunden schlagen lassen, durch die wir ein für alle Mal geheilt sind (Jes 53,5).

Der damalige Tempel ist bei uns ersetzt durch unser Gotteshaus. Dort soll die Heilsbotschaft auch dein Herz erreichen. So will der Heilige Geist uns selbst zu seinem Tempel machen. Lassen wir es doch gern mit uns geschehen und bedenken wir: Wir gehören dem, der heute und alle Tage unseres Lebens bei uns sein wird, wie er es klar versprochen hat: „*Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende*“ (Mt 28,19).

Reimund Hübener

Mit einer Stimme Gott loben

Von unserer letzten Synode im Jahr 2002 ist u. a. die Herausgabe eines neuen Gesangbuches als Nachfolger für unser „Lutherisches Kirchengesangbuch“ beschlossen worden. Die Arbeit an solch einem Projekt nimmt einige Zeit in Anspruch. Inzwischen sind Vorarbeiten auf verschiedenen Gebieten angelaufen. An den im Gottesdienst verwendeten Gebeten und Lesungen sollen sprachliche Verbesserungen vorgenommen werden. Auch die Texte der Introiten werden zur Zeit einer Durchsicht unterzogen. Der kommenden Synode im Juni 2004 wird darüber ausführlicher berichtet werden.

Als erste Ergebnisse der Vorarbeiten an den Gesangbuch-Anhängen liegen jetzt Neufassungen der beiden ersten altkirchlichen Glaubensbekenntnisse vor. Der Wortlaut des Apostolischen und Nizänischen Glaubensbekenntnisses sollte dem heutigen Deutsch angepasst werden. Die Pastoralkonferenz hat dazu nach längerer Beratung je einen Vorschlag unterbreitet, der als Antrag unserer Synode vorgelegt werden soll.

Da es sich bei beiden Bekenntnissen um relativ häufig benutzte Texte handelt, wird jeder Gottesdienstbesucher von den Änderungen betroffen sein. Deshalb wollen wir schon jetzt über die neuen Fassungen informieren, so dass auf dieser Grundlage in den Gemeinden darüber beraten werden kann.

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Vorgeschlagen ist folgende Neufassung:

*Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben*

u. begraben; niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel, er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche: die Gemeinde der Heiligen; Vergebung der Sünden, Auferstehung des Leibes und das ewige Leben. Amen.

Bei den Änderungen (unterstrichen) handelt es sich fast durchgehend um kleinere sprachliche Anpassungen, die dem heutigen deutschen Sprachgebrauch folgen. Dabei wurde die in anderen Kirchen seit einigen Jahren übliche Textfassung berücksichtigt. An drei Stellen gab es allerdings Gründe, nicht der „landeskirchlichen“ (ökumenischen) Fassung zu folgen.

- Im 2. Artikel sind wir bei dem „empfangen vom Heiligen Geist“ geblieben, weil dies deutlicher den wunderbaren Charakter der Jungfrauengeburt zum Ausdruck bringt als das „durch“ des landeskirchlichen Textes. Letzteres könnte im instrumentalen Sinn missverstanden werden und würde dann bedeuten: Der Heilige Geist kann die Empfängnis auch durch einen Mann bewirkt haben, wie viele Leugner der Jungfrauengeburt behaupten.
- In der alten Fassung erhalten geblieben ist auch die Zeile „niedergefahren zur Hölle“. Hier ist der landeskirchliche Text („hinabgestiegen in das Reich des Todes“) nicht akzeptabel. Er sagt das Gegenteil von dem aus, was das Bekenntnis hier meint. Als Begründung für diese Änderung (die sich leider auch im revidierten Luthertext von 1984 findet) wird angeführt, dass der Begriff „Hades“ einen neutralen Aufbewahrungsort der Toten meine, während „Hölle“ im Deutschen für einen Strafort stehe. Nun mögen die alten Griechen den „Hades“ wohl als Totenreich verstanden haben. Aber in der Sprache der Bibel (die hier vom Glaubensbekenntnis aufgenommen wird) steht „Hölle“ gerade für den Aufenthaltsort der Verdammten. Man vergleiche dazu etwa Lk 16,22f, wo sich nach dem Tod zwar der reiche Mann in der Hölle befindet, aber nicht Lazarus! - Im übrigen gründet sich dieser Glaubenssatz besonders auf 1Petr 3,18, wo davon die Rede ist, dass Christus nach seiner Auferstehung „hingegangen ist und den Geistern im Gefängnis gepredigt hat. Lesenswert ist auch, was die Konkordienformel dazu sagt (Sol. Decl. IX; BSLK 1049-1053).
- Schließlich konnte im 3. Artikel die „Auferstehung der Toten“ nicht übernommen werden. Der Ausdruck selbst ist an sich nicht falsch. Er wird ja sogar im Nizänischen Bekenntnis verwendet (s. unten). Aber der griechische Urtext des Apostolischen Bekenntnisses betont an dieser Stelle ausdrücklich, die leibliche Auferstehung. Er redet deshalb nicht nur von einer Auferstehung der „Toten“ (damit könnte auch ein bloßes Weiterleben der Seele gemeint sein), sondern von der Auferstehung des Fleisches. - Da mit „Fleisch“ im Deutschen aber sehr Verschiedenes gemeint sein kann (vgl. Sach- und Worterklärungen zur Lutherbibel), ist in unserem Textvorschlag „Auferstehung des Leibes“ gewählt worden. Luther schrieb schon 1529 im Großen Katechismus: „*Dass aber hier steht ‚Auferstehung des Fleisches‘, ist auch nicht gut deutsch geredet. Denn wenn wir Deutschen ‚Fleisch‘ hören, denken wir nicht weiter als an einen Fleischerladen. Auf gut Deutsch aber würden wir so sagen: Auferstehung des Leibes oder Leichnams...*“ (BSLK 659).

- Wer sich über unsere Beanstandungen am ökumenischen Text des Apostolischen Bekenntnisses näher informieren will, lese bitte den entsprechenden Beitrag in: Theol. Handreichung 1992/1!

Nizänisches Glaubensbekenntnis

Vorgeschlagen ist folgende Neufassung:

Wir glauben an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, alles Sichtbare und Unsichtbare.

Wir glauben an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, geboren, nicht geschaffen; eines Wesens mit dem Vater. Durch ihn ist alles geschaffen. Er ist für uns Menschen und zu unserm Heil vom Himmel gekommen. Er hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden. Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus, hat gelitten und ist begraben worden. Am dritten Tag ist er auferstanden nach der Schrift. Er ist aufgefahren in den Himmel und sitzt zur Rechten des Vaters. Er wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten. Seine Herrschaft wird kein Ende haben.

Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht, der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verehrt wird, der durch die Propheten gesprochen hat. Wir glauben die eine, heilige, christliche und apostolische Kirche. Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden. Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt. Amen.

Hier wurden wesentlich mehr sprachliche Anpassungen vorgenommen, weil der bisherige Text (vgl. LKG, Anh. S. 13) in seiner altertümlichen Sprache manchen Anlass zu Missverständnissen bietet. An einigen Stellen sind die langen Sätze in kleinere Einheiten zerlegt worden, um den Text verständlicher zu machen. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Neufassung keine inhaltlichen Änderungen oder Verkürzungen hervorruft.

Wenn die Synode ihre Zustimmung zu diesen Textfassungen gibt, dann werden sie unseren Gemeinden zur Einführung empfohlen. Jede Gemeinde hat das Recht, dann selbst zu entscheiden, ob und wann sie davon Gebrauch macht.

Gottfried Herrmann

Sinnzeichen des Glaubens: Kranz und Krone

Wenn in diesem Jahr die Olympischen Sommerspiele in Athen stattfinden, dann können wir mit Spannung an den Fernsehgeräten verfolgen, wie die Athleten um Medaillen kämpfen. Sie geben alles – bis zur Erschöpfung, nur um am Ende ganz oben auf dem Siegertreppchen zu stehen. Die griechische Hauptstadt Athen ist die Wiege der Olympischen Spiele, die jetzt alle vier Jahre die Welt in ihren Bann ziehen. In antiker Zeit waren die Wettkämpfe im Laufen, Werfen und Ringen wahre Höhepunkte. Vor allem wurden sie als Zeit des Friedens besonders geschätzt, denn solange die Spiele stattfanden, war jeglicher Krieg unterbrochen.

Natürlich gibt es zwischen antiken und modernen Olympischen Spielen große Unterschiede. Die meisten Sportarten von heute waren damals noch gar nicht bekannt. In der Antike ließ man nur Männer als Sportler zu und auch die Zuschauer waren ausschließlich Männer. Ein weiterer Unterschied besteht bei den Siegerpreisen. Als Zeichen ihres Triumphes und als Lohn für all ihre Mühen bekommen heutige Sportler eine Medaille aus Gold, Silber oder Bronze. In der Antike gab es stattdessen einen Kranz aus Lorbeer. Wer einen solchen Kranz erobern konnte, dem waren Ruhm und Ehre sicher.

Die Apostel Jesu haben im sportlichen Ringen um den Siegerkranz ein Bild für den Glauben gesehen. So finden wir auch den Kranz in ihren Briefen als Vergleich. Paulus schreibt: *„Wisst ihr nicht, dass die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt. Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen“* (1Kor 9,24f).

Worauf will Paulus hinaus, wenn er die Christen mit Sportlern vergleicht? Er möchte uns auf den Ehrgeiz der Athleten aufmerksam machen. Die Sportler, die im Sommer in Athen um den Sieg kämpfen werden, trainieren schon jetzt, um dann in Bestform zu sein, wenn es um die Plätze geht. Für sie rückt alles Andere in den Hintergrund, um das eine große Ziel zu erreichen – Olympiasieger zu werden. Die Sportler wissen, nur einer kann gewinnen.

Das ist bei uns Christen anders. Wir wissen, dass wir alle Sieger sein werden, wenn wir bis zum Zieleinlauf treu unser Leben als Christen führen. Unser Kampf besteht darin, dass wir uns von nichts und niemanden abbringen lassen. Es gilt das ewige Ziel, die himmlische Heimat, zu erreichen. Dort erwartet uns der Siegespreis. In der Offenbarung des Johannes lesen wir die herrliche Verheißung: *„Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“* (Offb 2,10).

Wenn wir also in wenigen Wochen die Olympischen Spiele verfolgen und mit Spannung zusehen, wie die Besten ihrer Sportart um den Sieg ringen, wollen wir uns an unseren Lauf als Christen und an unseren Siegespreis erinnern lassen. Uns erwartet ein Kranz, der uns Ruhm und Ehre im Himmel und damit in Ewigkeit einbringt.

Jesus ist kommen, der König der Ehren; Himmel und Erde, rühmt seine Gewalt! Dieser Beherrscher kann Herzen bekehren; öffnet ihm Tore und Türen fein bald! Denkt doch, er will euch die Krone gewähren. Jesus ist kommen, der König der Ehren. (LKG 63,4)

Jörg Kubitschek

Nachrichten:

- Die 85. Synodalversammlung unserer Ev.-Luth. Freikirche ist für den 4. bis 6. Juni 2004 nach Zwickau-Planitz einberufen worden. Gastgeber wird die St. Johannesgemeinde sein. Wie Präses R. Borszik in seinem Einladungsschreiben an die Gemeinden mitteilt, sind Anträge bis zum 4. April 2004 an den Präses einzureichen. Antragsberechtigt sind alle Gemeinden und gesamtkirchlichen Gremien (vgl. Geschäftsordnung der Synode). Das Lehrreferat soll P. Gerhard Wilde übernehmen. Es wird sich mit dem heiligen Abendmahl

beschäftigen. – Delegierte und Gäste, die Quartier benötigen oder am gemeinsamen Essen teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bis spätestens 20.5.04 bei P. G. Wilde anzumelden (Tel. 0375-789616).

- Der Termin für die europäische KELK-Regionaltagung musste um einige Tage verschoben werden. Sie findet nun vom 30.4. bis 2.5.2004 in Zwickau-Planitz statt. In einem Schreiben vom 30.1.04 sind die Schwesterkirchen durch P. Jonas Schröter eingeladen worden. Er ist seit 2001 Sekretär der Regionalkonferenz. Die Tagung soll sich thematisch mit Valentin Ernst Löscher (1673-1749) befassen, der in seinem Buch „Der vollständige Timotheus verinus“ eine tiefgründige Kritik des Pietismus geliefert hat. Es ist vorgeschlagen, die Schwerpunkte von Löschers Analyse zu entfalten und Brücken zum gegenwärtigen Pietismus zu schlagen. P. Karsten Drechsler (Jüterbog) soll den Beitrag unserer Kirche zum Thema „Rechtfertigung“ übernehmen.
- Vom 3. bis 5.2.2004 kamen die Pastoren unserer Kirche in Lengenfeld/Vogtland zu ihrer Winterkonferenz zusammen. Es wurde wie üblich zuerst an biblischen Texten gearbeitet (Phil 1; Röm 9). In Referaten ging es um die Seelsorge an Pastoren und in einem geschichtlichen Beitrag um die „Hermannsburger Wirren“ vor 100 Jahren. Die Konferenz verabschiedete die Vorschläge für die neuen Textfassungen des Apostolischen und Nizänischen Glaubensbekenntnisses. Diese sollen, ebenso wie die erarbeitete „Richtlinie zu Berufungsfragen“, der Synode vorgelegt werden. Es wurde über die Weiterarbeit an Gesangbuch, Agende und Lektionar berichtet und beraten.
- Am 24.1.2004 konnte in Leipzig das angekündigte Samstagseminar über das Thema „Liebe kontra Ehe?“ gehalten werden. Aus 8 Gemeinden waren 36 Teilnehmer angereist, die sich unter Leitung von Dr. Herrmann und P. K. Drechsler mit den äußeren und inneren Gefährdungen der heutigen Ehen befassten und nach biblischer Orientierung fragten.
- Die beiden Vikare unserer Kirche (A. Drechsler, A. Heyn) trafen sich am 18./19.2.2004 zu einem Pastorkolleg in Zwickau. Unter Leitung von Dr. G. Herrmann und Präses R. Borszik beschäftigten sich die angehenden Pastoren in dieser Weiterbildungsveranstaltung u. a. mit dem Verhältnis von Pastor und Gemeinde, mit der Verwaltungsarbeit eines Pastors und mit den Besonderheiten von Beichtreden.

Neue Anschrift:

- Vikar Andreas Heyn, Bodelschwinghstr. 6, 08062 Zwickau, Tel. 0375 7788571, E-Mail: vikar.heyn@elfk.de.

Aus anderen Kirchen:

- In diesem Jahr feiert die Ev.-Luth. Kirche von Brasilien (IELB) ihr 100-jähriges Bestehen. Die Missionsarbeit unter deutschen Einwanderern begann Ende des 19. Jahrhunderts durch den missourischen Pastor Chr. Borders. Am 23.7.1904 wurde die erste Synode in Rio Grande do Sul gehalten. Heute gehören 220.500 Glieder zur IELB, die in 1938 Gemeinden von 553 Pastoren versorgt werden. Die IELB ist Mitglied des „Internationalen Luth. Rates“ (ILC) und steht in Kirchengemeinschaft mit der Missourisynode und der SELK. In früheren Jahren bestanden auch enge Kontakte unserer Kirche nach Brasilien. Nach

dem 1. Weltkrieg sind einige Absolventen unserer Theologischen Hochschule in Kleinmachnow als Pastoren nach Brasilien gegangen.

Nächste Termine:

- 20. März: Vorsteherrüste in Nerchau
- 19.-21. März: Jugendchor
- 1. April: Theologische Kommission in Dresden
- 30.4.-2.5.: KELK-Regionaltagung in Zwickau (Termin gegenüber dem Rüstzeitplan geändert)